

Nekr N 35

# Zum Andenken

an

Frau Pfarrer

**Anna Nagel-Beuttner**

Geboren den 6. Juli 1870

Heimgangen den 12. Dezember 1941





# Lebenslauf der Heimgegangenen

*Aufgezeichnet von ihrem Gatten.*

Unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter wurde am 6. Juli 1870 im thurgauischen Städtlein Bischofszell geboren als Tochter des Kaufmanns Traugott Beuttner und der Susette geb. Leumann, aus der bekannten Industriellen-Familie Leumann in Mattwil. Ein um zwei Jahre älteres Schwesterchen ist den Eltern früh infolge einer Blutvergiftung entrissen worden, und auch das nachgeborene Kind wurde dabei durch eine Infektion hart an den Rand des Grabes geführt. Wie durch ein Wunder blieb es erhalten. Als alle Ärzte nichts auszurichten vermochten, führte die Mutter unter großen eigenen Entbehrungen mit dem Kinde eine sog. Schrothsche Trockenkur durch, und dadurch wurde den Eltern ihr nunmehr einziges Kind zum zweiten Mal geschenkt. Es ist deshalb auch verständlich, daß es von ihnen mit größter Liebe und Sorgfalt erzogen worden ist. In der Schule erhielt das zarte, aber nun doch gesund heranwachsende, geweckte Mädchen durch einen ihrer Lehrer tiefe, unauslöschliche religiöse und biblische Eindrücke, für die die Heimgegangene ihr Leben lang dankbar geblieben ist. Und in der Sekundarschule schloß sich die Tochter eng zusammen mit einem Kreis von Freundinnen, die diese Freundschaft nachmals durch das ganze Leben hindurch treu pflegten.

Auf die fröhliche Schulzeit folgte ein Jahr in dem Institut der Fräulein Heutschi in Tannegg bei Solothurn,



einem Haus von internationalem Ruf, in dem neben den Sprachen und den schönen Künsten vor allem auch der gesellschaftliche Umgang gepflegt wurde. Und an diesen Aufenthalt schloß sich nachher auch noch ein Welschlandjahr in Lausanne an, wo die vielseitig begabte, strebsame Tochter zugleich das Konservatorium besuchte.

Nach Hause zurückgekehrt, wurde die aufgeblühte Tochter eine freundliche Hilfe der Mutter im Haushalt. Daneben pflegte sie weiter Kaviorspiel, Singen und Malen und besuchte auch die bestens bekannte Haushaltungsschule der Fräulein Schlatter am Orte. Zu ihrem großen Schmerze verlor sie aber gerade in jenen Jahren den erst auf der Höhe des Lebens stehenden Vater an einem Schlaganfall. Da sie mit großer Liebe an ihm gehangen und ohne Geschwister war, fühlte sie den Verlust doppelt schwer; sie behielt den Heimgegangenen in liebevollster Erinnerung bis an ihr Lebensende. Vor allem auch sein Name »Traugott« ist ihr recht eigentlich zur Lebenslösung geworden. Mit der zurückgebliebenen Mutter machte sie einige Jahre später einen mehrmonatigen Aufenthalt bei nächsten Verwandten in London, sodaß sie sich auch im Englischen wohl umtun konnte. An der vereinsamten Mutter aber erfüllte sie aufs schönste die Kindespflicht, indem sie dieselbe kurz nach ihrer Verhehlung in ihr Haus aufnahm, sie mit ihrer ganzen Familie noch während 16 Jahren in jeder Beziehung ehrte und ihr den weiteren Lebenstag inhaltsreich und sonnig machte.

So war die lebensstüchtige Tochter mit ihrer vielseitigen Begabung und Ausrüstung in allen Teilen für die auf sie wartenden Aufgaben und Pflichten wohl vorbereitet, als sie in ihrem 23. Lebensjahre ihrem nun tief ergriffen um sie trauernden Gatten Ernst Nagel von Erlen, der eben ein



Vikariatsjahr hinter sich hatte und zum Pfarrer von Märstetten gewählt worden war, die Hand zu einem überaus glücklichen Ehebunde reichte. Sie wurde ihm eine verständnisvolle Lebensgefährtin und unermüdlich besorgte Mitarbeiterin, eine Pfarrfrau im besten Sinne des Wortes.

Mit ihrer natürlichen, leutseligen Art und ihrem starken Einfühlungsvermögen lebte sich die junge Frau rasch in die neuen Verhältnisse ein, sodaß sie im Dorfe bald allgemein beliebt war und die Märstetter Bauern zu sagen pflegten: wir sind stolz auf unsere Pfarrfrau. Ganz besonders am Herzen lagen ihr von Anfang an die Einsamen, Kranken und Alten. Daneben besorgte und führte sie persönlich die Sonntagschule. Und als Angebinde ihrer gesegneten Tätigkeit ließ sie bei ihrem Wegzug der Gemeinde zwei Institutionen zurück, die damals in ländlichen Verhältnissen noch kaum gekannt waren: eine Töchterfortbildungsschule und eine Gemeindegewerkschule. Die Anhänglichkeit dieser ersten Gemeinde blieb ihr denn auch bis in die Tage des Alters und des Ruhestandes erhalten. Ein besonders schöner Zug in ihrem Wesen trat gerade auch in dieser Zeit schon stark hervor: daß sie der wissenschaftlichen Betätigung ihres Gatten lebhaftes Verständnis entgegenbrachte und sehr oft einsame Abendstunden willig auf sich nahm, damit er ungestört über seinen Büchern und Studien sitzen konnte; auch schrieb sie ihm öfters einen Teil seiner Manuskripte ins Reine.

Nach einer zehnjährigen glücklichen Wirksamkeit in Märstetten folgte die Übersiedlung der Pfarrfamilie nach Horgen mit den bedeutend größeren Verhältnissen dieser Gemeinde und dementsprechend auch einer viel stärkeren Inanspruchnahme. Auch hier wieder war die Heimgegangene bald geliebt und geschätzt als tüchtige Hausfrau und unermüdlich tätige Pfarrfrau. Sie stand dem Missions-



verein vor, war eifriges Mitglied des Frauenarbeitsvereins, beherbergte im Pfarrhaus regelmäßig die große Schar der Sonntagschullehrer und -Lehrerinnen zur Vorbereitung der Lektionen, eine zeitlang auch ein Arbeitskränzchen von ehemaligen Konfirmandinnen. Die Schulbehörden übertrugen ihr bald auch das Präsidium der weiblichen Fortbildungsschule, und ein besonders großes Maß von Zeit und Kraft widmete sie dem evangelischen Töchterinstitut, dessen wunderbaren Platz oberhalb des Dorfes wiederum nicht zuletzt sie zusammen mit ihrem Gatten ausgewählt hat. Anlässlich der Einweihung des für 50 Töchter berechneten Neubaus besorgte sie auch einen großen Teil der inneren Ausstattungen, und ebenfalls im Zusammenhang damit leitete sie einen großen Bazar mit glänzendem Erfolg. Vor allem aber stand sie jahraus, jahrein der Vorsteherin und den Lehrerinnen mit Rat und Tat zur Seite, und den Töchtern wurde sie oft eine mütterliche Beraterin und Freundin, sodaß ihr auch von dieser Seite her viel dankbare und bleibende Anhänglichkeit erwachsen ist. Auch kam sie von Horgen aus mit den großen Frauenvereinen in Zürich in nähere Berührung und nahm gerne teil an den musikalischen Darbietungen und geistigen Anregungen der Stadt.

In Horgen wurde der Heimgegangenen zu der Tochter, die ihr Gott schon in Märstetten geschenkt hatte, noch ein Sohn geboren, der unter der treubesorgten mütterlichen Pflege mit der Schwester gesund heranwachsen durfte und zur Freude der Mutter den Beruf des Arztes erwählt hat. Ein größeres Glück kannte die Mutter nicht als das Glück ihrer Kinder. Eine besondere Freude erlebte sie auch an den drei Großkindern, die um sie her aufblühten und an denen sie mit großer Liebe hing, ebenso an der lieben Schwiegertochter, die ihr der Sohn vor



wenigen Jahren zugeführt hat. Sie alle waren ihr ganz ans Herz gewachsen und der Gegenstand ihrer immer neuen Liebeserweisungen und Herzensgüte. Zwei von den Enkeln hat sie noch in ihren alten Tagen den ersten Klavierunterricht erteilt. So ist heute an ihrem Grabe der Trennungsschmerz der Kinder und Kindeskinde auch aufrichtig und groß.

Auf die starke Anspannung der 10 Jahre in Horgen, wo sich die Entschlafene mit ihrer Familie sehr gut aufgehoben und glücklich fühlte, folgte noch ein nicht weniger anspruchsvoller Arbeitstag in der Steiggemeinde der Stadt Schaffhausen, »diesem arbeitsreichsten Posten der Schaffhauser Kirche«, und zwar noch während vollen 22 Jahren. Alle 14 Tage beherbergte sie hier im Pfarrhause den großen Arbeitsverein für Arme und Kranke, nicht zu reden von den Weihnachtsbescherungen für 80 und mehr Familien und Alleinstehende vom Pfarrhause aus. Mit großem Eifer war sie auch tätig im Gemeindekrankenverein, im Verein zur Hebung der Sittlichkeit, in der städtischen Frauenzentrale und in den Vereinen für die Basler Mission und für die Kanaresische Mission. Zu einem besonderen Erlebnis wurde ihr im Zusammenhang mit diesem letzteren der Besuch des indischen Evangelisten Sadhu Sundar Singh, der im Steigpfarrhaus logierte und daselbst am Abend des Tages noch vor einer größeren geladenen Gesellschaft ergreifendes Zeugnis ablegte.

Für die alljährlichen großen Familienabende der Steiggemeinde besorgte die Entschlafene regelmäßig einen Teil der Vorbereitungen; auch stand sie in beständigem lebendigem Kontakt mit der französischen Gemeinde der Stadt, für die sie öfters Pfarrer Frank Thomas aus Genf und andere beherbergte. Ganz besonders am Herzen lagen ihr



auch in Schaffhausen wieder die Einsamen und Alten; für eine sehr große Zahl derselben vermittelte sie die Beiträge der Stiftung für das Alter. Wie manchem alten Mütterlein und wie manchem betagten Greis hat sie das schwere Portal des stattlichen Empire-Pfarrhauses persönlich geöffnet, sie abgeholt und am Arm ins Haus geführt, dort regaliert und sich auch Zeit genommen, sie in ihren Nöten zu verstehen und ihre Anliegen anzuhören. Als die Gemeinnützige Gesellschaft der erholungsbedürftigen städtischen Jugend das aus zwei ehemaligen Hotels bestehende großzügige Ferienheim in Heiden erwarb, war es wieder sie, die die inneren Einrichtungen desselben zusammen mit ihrem Gatten instandstellte. Und für das Kantonale Kinderheim in Löhningen wurde ihr die Leitung eines großen Bazars übertragen, für den sie sämtliche Frauenvereine des Kantons zur Mitarbeit heranzuziehen und die breitesten Volkskreise der Stadt zu interessieren verstand, sodaß die Veranstaltung ungewöhnlich erfreulich und erfolgreich verlief.

Eine Häufung der Arbeit, welche die Heimgegangene so schon in Anspruch nahm, brachten dann erst recht noch die Jahre der Kriegszeit. Unter Mithilfe größerer Frauenkreise errichtete und führte die Heimgegangene ein paar Jahre hindurch eine öffentliche Volksküche für ihre Gemeinde. Und anlässlich des Durchzuges der Internierten und Evakuierten betreute sie mit ihrer Tochter im städtischen Komitee dieselben mit größter Hingebung durch viele Monate hindurch. Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes empfing sie dafür mit den andern Mitgliedern des Komitees eine Verdienstmedaille der Französischen Republik.

Bei dieser vielseitigen Anspannung brachten neben den beglückenden Stunden im häuslichen Kreise die alljähr-



lichen Erholungsaufenthalte der ganzen Familie in unseren Bergen die so notwendige Ausspannung, ebenso Reisen an die Nordsee und nach Italien willkommene Abwechslung und neue Anregung. Eine tiefe Befriedigung war für die geistig so regsame Frau immer wieder die Teilnahme an dem entwickelten kulturellen und musikalischen Leben der Stadt; bei den großen Oratorien und Passionen hat sie durch viele Jahre hindurch begeistert mitgesungen. Und eine besondere Freude waren ihr jederzeit die Blumen, mit denen sie das Haus sinnig schmückte und die sie auch im Garten mit Liebe betreute.

Alle diese vielseitige und starke Inanspruchnahme ging schließlich für die ruhelos sich ausgebende Frau bei ihrer doch eher zarten Konstitution über die Kraft. Um so dankbarer war sie, als der lange und wohlausgefüllte Arbeitstag ausmünden konnte in die freundliche Ruhe eines besonnenen Feierabends in einem eigenen trauten Heim in Rüschlikon, an prächtiger Lage am Zürichsee, in nächster Nähe ihrer Kinder und Kindeskinde, hier erst recht wieder Liebe schenkend und Liebe empfangend, beglückt durch viele Erweise treuer Anhänglichkeit und freundschaftliche Beziehungen von seiten der drei Gemeinden, denen sie als Pfarrfrau gedient hatte. Ebenso blieb sie, solange es ihr noch möglich war, in lebendiger Verbindung mit den größeren kantonalen und städtischen Frauenvereinen in Zürich, dem Verein Frauenhilfe, der Städtischen Frauenzentrale, dem Frauenverein für die protestantische Diaspora, vor allem auch mit der Schweizermission für Südafrika, die ihr jederzeit warm am Herzen lag. Und mit dem evangelischen Töchterinstitut in Horgen, mit dem sie durch ein schönes Stück ihres Lebens verwachsen gewesen war, wurden die alten Beziehungen wieder aufgenommen.



In noch erfreulicher Rüstigkeit durfte unsere treue Mutter vor 1½ Jahren im Kreise ihrer Familie und nächsten Verwandten die Vollendung des 70. Altersjahres feiern, überschüttet von Beweisen der Verehrung und dankbaren Anhänglichkeit, und ihrerseits voll Lob und Dank gegen Gott, der sie so treu geführt hatte. Und vor ihr war nach den sieben sonnigen Jahren des Ruhestandes bereits der noch größere Tag der goldenen Hochzeit in Sicht. Wie freute sich die gute Mutter und Großmutter mit ihrem reichen Gemüte schon zum voraus auf denselben, und was dachte sie sich schon alles aus, um diesen Tag zu einem rechten Freudentag für ihre ganze Familie zu machen! Aber in Gottes Rat war es anders beschlossen. Vor ungefähr zwei Jahren zeigten sich die ersten deutlichen Anzeichen des angebrochenen Alters. Eine leichte Berührung hatte eine fühlbare Schwächung der ganzen Natur zur Folge und nötigte zum ärztlichen Einschreiten gegen oft recht bemühende Beschwerden. Immerhin durfte die liebe Verstorbene wie durch ein Wunder unter sorgfältiger ärztlicher Pflege bei beständiger beratender Mitwirkung ihres Sohnes sich wieder über Erwarten gut erholen, und erst recht im vergangenen Sommer brachte ein längerer Aufenthalt auf Axenstein wieder neue Belebung; aber leider nahm gegen Ende desselben die Schwachheit neuerdings überhand. Vor 14 Tagen ging dann fast plötzlich eine sichtbare Veränderung mit der tapferen Dulderin vor. Sie selber fühlte es deutlich, daß ihre Kräfte am Versagen waren und daß es heimwärts gehe. Aber im Leiden bewährt durch geduldige Ergebung, war sie innerlich gerüstet und getrost; sie setzte ihr Vertrauen ganz auf die Gnade und Barmherzigkeit ihres Gottes und Heilandes und fühlte sich vor allem auch getröstet und beglückt in der beständigen Gegenwart ihrer



Lieben. Dann erfolgte gegen Ende der letzten Woche noch erschreckend rasch die wohl durch eine Reihe von weiteren Berührungen herbeigeführte völlige Erschöpfung der Kräfte und vollzog sich der Übergang in einen Schlummer, aus dem sie nicht mehr erwachen sollte, vielmehr eingehen durfte in die Heimat droben im Licht, heim zu dem Herrn, der ihres Lebens Licht und Kraft, Trost und Friede gewesen war und blieb bis in die Todesstunde hinein. Ja, nun ist die liebe Seele der tapferen Dulderin, ach, noch allzu früh für alle ihre Lieben, am Ziele ihrer Wallfahrt angelangt.

Ein durch Gottes Güte wunderbar reiches und gesegnetes Leben hat hier seinen Abschluß gefunden. »Ihr Leben war Liebe und Arbeit«, so liest man häufig auf Todesanzeigen. Wenn von einem Leben das voll und ganz gelten darf, so gewiß von dem nun vollendeten. Hier ist es wirklich wahr geworden: *serviendo consumidor*, im Dienst der Liebe verzehre ich mich. Gott war mit seiner Kraft in ihrer Schwachheit mächtig und hat es ihr über Bitten und Verstehen gelingen lassen. Und wenn wir Hinterbliebenen jetzt vom Schmerze der Trennung übernommen werden, so ist es uns, als rufe sie selber uns noch tröstend das Wort zu, das sie seinerzeit über das Grab ihrer lieben Mutter schreiben ließ: »Der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reise, haltet mich nicht auf, lasset mich, daß ich zu meinem Herrn gehe!«

Ihr teures Bild unvergeßlich in den Herzen tragend und vom Segen ihrer Liebe zehrend unser Leben lang, danken wir heute Gott von ganzem Herzen für alles, was er getan hat an ihr in seiner Treue und Barmherzigkeit und durch sie in ihrer großen selbstlosen Liebe an uns. Wir halten uns in der Stunde der Trennung an dem Stecken und Stab des Glaubens, auf den sie sich selber ge-



stützt hat im Leben und im Sterben. Diesen Glauben schöpfte sie mit Vorliebe aus Spittas »Psalter und Harfe«, dessen Lieder sie zum großen Teil auswendig gelernt hat. Und unter diesen war es wiederum eines, das sie ganz besonders liebte, das bis in die Sterbestunden hinein über ihre Lippen kam, oder das sie sich immer wieder vorsagen oder vorlesen ließ, und mit dem auch wir jetzt dann von dem uns teuren Grabe ins still gewordene Haus und uns einsamer gewordene Leben zurückkehren werden:

Ich steh' in meines Herren Hand  
Und will drin stehen bleiben,  
Nicht Erdennot, nicht Erdentand  
Soll mich daraus vertreiben.  
Und wenn zerfällt die ganze Welt,  
Wer sich an ihm und wen er hält,  
Wird wohlbehalten bleiben.

Er ist ein Fels, ein sichrer Hort,  
Und Wunder sollen schauen,  
Die sich auf sein wahrhaftig Wort  
Verlassen und ihm trauen.  
Er hat's gesagt, und darauf wagt  
Mein Herz es froh und unverzagt  
Und läßt sich gar nicht grauen.

Und was er mit mir machen will,  
Ist alles mir gelegen,  
Ich halte ihm im Glauben still  
Und hoff' auf seinen Segen;  
Denn was er tut, ist immer gut,  
Und wer von ihm behütet ruht,  
Ist sicher allerwegen.



Ja, wenn's am schlimmsten mit mir steht,  
Freu' ich mich seiner Pflege,  
Ich weiß, die Wege, die er geht,  
Sind lauter Wunderwege.  
Was böse scheint, ist gut gemeint,  
Er ist doch nimmermehr mein Feind  
Und gibt nur Liebesschläge.

Und meines Glaubens Unterpfand  
Ist, was er selbst verheissen,  
Daß nichts mich seiner starken Hand  
Soll je und je entreissen.  
Was er verspricht, gereut ihn nicht,  
Er bleibet meine Zuversicht.  
Ihn will ich ewig preisen.

---

## Nachschrift

Die überaus zahlreichen Briefe, die wir in den Tagen tiefer Trauer als Ausdruck herzlicher Teilnahme empfangen haben, enthalten eine solche Fülle freundlichsten Gedenkens und liebevoller Verehrung der Heimgegangenen, daß wir, dadurch in unserem Trennungsschmerz mitgetröstet, ein paar wenige derselben beifügen, um das obengezeichnete Lebensbild zu vervollständigen.

»Mit der liebenswürdigen, hochgesinnten Frau scheidet in und außer dem Hause unendlich viel Liebe, Sonne und Wärme.«

»Die Entschlafene war ein Sonnenschein und brachte ihn überall mit, wo sie verkehrte; sie hat uns immer mit



so viel Güte empfangen und so herzlichen Anteil an uns allen genommen.«

»Sie war immer so lieb mit ihrer wohlthunenden Güte, mit ihrem Ernst und mit ihrem Liebreiz, mit dem sie uns andere beglückte.«

»Ich werde nie vergessen, wie so rührend teilnehmend Frau Pfarrer damals war, als ich im größten Unglück war.«

»Welch große Arbeit hat Frau Pfarrer für die Bedürftigen der Gemeinde geleistet!«

»Ich behalte Frau Pfarrer in gar liebem Gedenken; sie war immer ein offener, lieber Mensch.«

«Ich erinnere mich stets gerne an die lebensfrohe, frische, wohlthuende und warmherzige Art, die Frau Pfarrer eigen war; die schönen, frohen Stunden, die wir mit ihr zubrachten, werden uns unvergeßlich sein.«

»Mehr als 21 Jahre hat Frau Pfarrer unserer guten Sache treffliche Dienste geleistet, was wir um so mehr anerkennen, als sie in ihrer Stellung als Pfarrfrau des größten Kirchenquartiers der Stadt so vielfältige andere Pflichten zu erfüllen hatte. Wir werden immer mit Dankbarkeit der wertvollen Hilfe gedenken, die sie durch Rat und Tat unserer nicht leichten, verantwortungsvollen Aufgabe geleistet hat.«

»Es ist ein schwerer Verlust, denn wir verlieren in Frau Pfarrer Nagel ein liebes und eifriges Mitglied, das mit warmem Interesse an unserer Arbeit teilnahm. Sie hat immer mit innerer Anteilnahme den Sitzungen beigewohnt, und ihre Berichterstattung war klar und gut.«

»Im Zürcher Frauenbund wird Frau Pfarrer Nagel mit ihrem offenen, klaren Wesen sehr fehlen.«

»Diese tatkräftige, hochgesinnte Frau mit ihrer welt-offenen Art...«



»In Schaffhausen wird die Trauer um diese edle Frau besonders aufrichtig sein; sie hat mit Aufopferung ihre Pflicht getan.«

»Ich gedenke mit tiefstem Danke der gütigen Seelsorgerin.«

»Ihre freundliche Art uns zu begegnen, war für uns so sehr wohltuend.«

»Immer wieder kommen mir die Gedanken, daß wir so viel verloren haben, als die liebe, gute Frau Pfarrer von uns Abschied nahm, und es kommt mir einfach vor, als seien wir verloren; wie viel hat sie mich getröstet und freudestrahlend beschenkt.«

»Der Verewigten haben auch wir für viel Liebe, die wir einst von ihr erfahren durften, innig zu danken.«

»Wie viel habe auch ich und hatte immer der lieben Frau Pfarrer zu danken für alles Gute, das sie an den Kranken getan. Auch seither durfte ich immer wieder Liebe und Güte erfahren und werde Frau Pfarrer immer dankbar sein und bleiben.«

Diesen und vielen ähnlichen Äußerungen dürfen wir wohl entnehmen, daß bei allen, welche die liebe Entschlafene kannten, ihr Andenken im Segen bleibt als das einer Gattin, Mutter und Pfarrfrau, die sich tapfer und treu zu ihrer Aufgabe in Haus und Gemeinde gestellt und ihren Christenglauben bewährt hat durch ihr tatkräftiges Leben, ihr freundliches, liebenswürdiges Wesen, durch ihre unermüdlige Hilfsbereitschaft — und, fügen wir noch hinzu — nicht zuletzt auch durch ihr tapferes, gottergebenes Leiden.



## Worte der Erinnerung

*gesprochen anlässlich der Bestattung von Frau Pfarrer Anna Nagel-Beuttner in der Kirche Rüschtikon, den 16. Dez. 1941, von Herrn Pfarrer Stumm, Horgen*

Text: 1. Kor. 13. 8.

Die Liebe hört nimmer auf.

Im Herrn geliebte Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Tief bewegt stehen wir an der Bahre einer Gattin und Mutter, die nach langen Leiden in die ewige Heimat eingegangen ist und deren sterbliche Hülle zur letzten irdischen Ruhestätte zu begleiten wir die schmerzliche Pflicht haben. Was wir alle, besonders aber der Gatte, die Kinder und die Enkelkinder an der Heimgegangenen verlieren, das läßt sich jetzt nicht in Worten ausdrücken, das können nur diejenigen fühlen, die täglich im Sonnenschein ihrer Liebe gestanden und ihre Güte und Freundlichkeit in so reichem Maße erfahren haben als das Köstlichste, was ihnen auf ihrem Lebensweg zuteil geworden ist. Ja, nie kam es ihnen so zum Bewußtsein, wie unendlich viel der treue Gott ihnen mit der Entschlafenen geschenkt hat, wie gerade jetzt, wo es für sie bittere Wahrheit geworden ist, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

In dieser Stunde übernimmt uns das Gefühl des Dankes und der Wehmut, der Wehmut, daß die Entschlafene von uns gegangen ist und uns verlassen hat, das des Dankes für alles, was sie uns gewesen ist und gegeben hat. Der



Hinschied war auch für sie, um deretwillen wir hier in stiller Trauer versammelt sind, eine Erlösung in des Wortes ganzem Sinn; denn wer in das von tiefem Frieden verklärte Antlitz der Vollendeten geschaut hat, der weiß: sie hat überwunden »Kreuz, Leiden, Angst und Not«, sie hat das Ziel ihrer Pilgerschaft erreicht. Sie ist nun dort angelangt, wo kein Leid und kein Schmerz mehr sein wird, wo Gott abwischen wird alle Tränen von den Augen der Seinen, und wo sie mit allen Erlösten bekennen darf: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln — ich werde bleiben im Hause des Herrn, im Hause des Vaters, immerdar.

Wir aber, die wir jetzt trauernd an dieser Bahre stehen, wir bitten den Gott alles Trostes, daß er uns in dieser Abschiedsstunde mit seiner starken Kraft beistehe, damit wir, wenn auch unter Tränen, danken und sprechen können: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

Und nun, liebe Leidtragende, laßt uns in unserem Abschiedsschmerz aufleuchten das Bibelwort, das wir über unsere Betrachtung geschrieben haben und das als ein Strahl vom ewigen Lichte in unsere betrübten Herzen fallen mag, das da lautet: Die Liebe hört nimmer auf.

Meine trauernden Freunde! Mit dem Hinschied der Entschlafenen hat für uns so vieles aufgehört. Aufgehört hat der Mund, zu sprechen, »der uns oft mit Trost gelobt«, der zu den Ihrigen und zu den drei Gemeinden, in denen sie gewirkt hat, so oft Worte der Aufmunterung und eines in Freud und Leid so verständnisvollen Mitfühlens und Mittragens gesprochen hat. Aufgehört hat die geschickte Hand, sich zu regen, die sich um ihre Angehörigen und Pfarrkinder so unermüdlich bemüht hat. Aufgehört hat das treue Herz, zu schlagen, das in seiner



Güte für die Ihrigen und für viele Mühselige und Kummerbeladene, auch für so manche von den Wunden des Weltkrieges Geschlagene, ein Zufluchtsort gewesen ist, dahin sie fliehen konnten mit Allem, was sie bewegte und bedrückte.

Aber, meine trauernden Freunde, so Vieles aufgehört hat mit diesem Sterbem, Eines hat doch nicht aufgehört, es ist nicht gestorben, es ist nicht im Tode versunken, sondern wirkt fort weit über das Grab hinaus, und dieses Eine ist die Liebe, denn sie hört nimmer auf. Zunächst einmal die Liebe der Heimgegangenen zu uns. Wir wissen es, wir erfahren es in unseren Herzen: diese Liebe liebt noch; sie war ja das Köstlichste, was wir besaßen, diese Liebe, die sich ganz für die Andern dahingegeben hat. Sie hat das Leben der Angehörigen der Vollendeten reich gemacht wie sonst gar nichts in der Welt. Sie hat sie begleitet wie ein helles warmes Licht, in dessen mildem und freundlichem Schein sie sich wohl und geborgen fühlten. Dieser Liebe verdanken sie das schöne und harmonische Familienleben, das sie alle die Jahre hindurch ein beglückendes Zusammensein erfahren ließ und ihnen das Pfarrhaus und später das sonnige, frohe Heim in Rüschtikon schuf.

Und nun spüren wir es deutlich: diese Liebe hat mit dem letzten Herzschlag der Entschlafenen nicht aufgehört. Diese Liebe kann kein Tod töten und kein Grab uns entreißen; diese Liebe lebt noch und liebt noch fort, wir erfahren es im Innersten, auch wenn wir von dieser Stätte wieder von dannen ziehen. Die treue Liebe der Gattin und Mutter begleitet und umgibt die Hinterbliebenen auf Schritt und Tritt, und es geht von ihr auch in Zukunft ein Segensstrom aus, eine Kraft und eine Hilfe, denn ihre Liebe hört nimmer auf.



Und ebensowenig hört an diesem Grabe unsere Liebe zu der Heimgegangenen auf. Solange wir hinieden wallen, werden wir nicht aufhören, in treuer Liebe der Entschlafenen zu gedenken, denn sie war mit ihrem lebendig wirkenden Geiste und mit ihrer Tüchtigkeit und Selbstlosigkeit der Mittelpunkt und die Seele der Familie und wird es in ihrer Erinnerung immer bleiben.

So scheiden wir denn von ihrem Leibe, nicht aber von ihr selber, denn:

Was wir bergen in den Särgen, trägt der Erde Kleid.

Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.

Und endlich, meine trauernden Freunde, das Letzte das Schönste: Gottes Liebe hört auch an diesem Grabe nicht auf. Wir reden ja an diesem Orte und zu dieser Stunde nicht nur von unserer menschlichen Liebe, sondern von der Liebe des Vaters im Himmel, wie sie uns in Jesus Christus entgegengetreten ist und unsere Herzen überwunden hat. Diese Liebe strahlt auch über dem Leben der Entschlafenen und hat ihr Dasein mit ewigem Wert und Inhalt erfüllt. Für diese Gottes- und Heilandsliebe hat sie, weil ihr Herz selber davon ergriffen war, die Seelen der ihr anvertrauten Sonntagsschulkinder durch viele Jahre hindurch warm und lebendig und begeisterungsfähig gemacht. Diese Gottes- und Heilandsliebe hat so manches Bedrückte und Bekümmerte erfahren, dem von ihr im Pfarrhause Hilfe, Trost und Freundlichkeit zuteil geworden ist. Für diese Liebe, die sie selbst von Jugend auf geleitet und sie das ganze lange Erdenleben hindurch gnädig geführt und getragen hat, und die sie so manches Jahrzehnt mit ihrem Gatten und ihren Kindern in glücklichem Zusammensein verbunden sein ließ, fühlte sich die Heimgegangene immer ihrem Vater im Himmel gegenüber zu besonderem Dank verpflichtet. Und als vor zwei Jahren ihr



Weg begann, sich hinabzuwenden ins dunkle Tal schwerer Leiden, da nahm sie auch dieses Leid wieder als einen verborgenen Gottesweg und Gottessegens aus der Hand des Vaters im Himmel, stark und geduldig gemacht durch Ihn, der ihres Lebens tiefverborgene Kraft, ihres Leidens Trost und ihres Sterbens Friede gewesen ist, und trug sie ihre Leiden still und tapfer in ihrem festen Gottvertrauen und in der Gewißheit, daß es durch Nacht zum Licht geht, durch Kreuz zur Krone.

Ja, diese Gottesliebe in Jesus Christus hört am Grabe eines teuren Angehörigen nicht auf; denn für diese Liebe ist der Tod auf alle Fälle kein Tod, sondern die Türe zum Leben, der Tunnel, hinter dem die Sonne der Heimat scheint, die Nacht, hinter der aufgeht der Morgenglanz der Ewigkeit.

In diese Liebe wissen wir die Entschlafene eingegangen, von ihr wissen wir sie umfassen und getragen; in dieser Liebe lebt sie, wiewohl sie für unser menschliches Auge gestorben ist, denn an ihr hat der treue Herr und Gott wahr gemacht das Wort der Verheißung: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte, du bist mein und nichts und niemand kann dich aus meiner Hand reißen.

Meine trauernden Freunde! So lasset uns denn in dieser Zuversicht scheiden von der Entschlafenen, indem wir ihr zurufen: So zieh denn hin aus der Gemeinde der Sterbenden in die der Lebenden, aus dem Glauben zum Schauen, aus dem Unvollkommenen zur Vollendung, aus der Fremde in die Heimat. Und der Gott, dessen Liebe nimmer aufhört, Er kröne dich mit Gnade und Barmherzigkeit, Er sei dein Licht, dein Leben, deine Freude, dein Friede in Ewigkeit. Amen!



## Scheiden

*Beim Wegzug von Schaffhausen und Rückzug in den Ruhestand, 1933.*

Der Herbstwind weht. Die bunten Blätter fallen.  
Der Schmuck der Welt vergeht und ihre Lust.  
Greift, Menschenkind, es Dir nicht an die Brust?  
Im Gleichnisbild siehst Du Dein eigen Wallen.

Des Lebens Tag sucht rastlos neue Höhen,  
Wo freudig sich des Wirkens Kraft ergießt  
Und Tag und Stunde drängend rasch zerfließt  
Und kaum bemerkt schon Herbsteshauche wehen.

Des Scheidens Weh fühl' ich mein Herz durchziehen,  
Doch halten Bilder der Erinnerung  
Im innersten Gemüte frisch und jung —  
Getrost seh' ich den reichen Tag verglühen.

## Getragen auf Adlersflügeln

*Der unvergeßlichen Entschlafenen zu ihrem 70. Geburtstag.*

Gelobt sei Gott, der diesen Tag gegeben,  
Durch siebzig Jahre Dich an seiner Hand  
Auf Adlersflügeln trug durch's Pilgerland  
Aus Seiner Fülle reich geschmückt Dein Leben!

Wohl ging's nicht immer über sonn'ge Höhen,  
Durch dunkle Täler führte auch der Weg,  
Doch war Er stets Dir Sonne, Schild und Steg,  
Du durftest fröhlich Deine Straße gehen.



Für uns hast Du verzehrt im Drang der Sorgen,  
Dich selbst vergessend, Deines Lebens Tag,  
Und ob auch Last und Bürde auf Dir lag,  
Die Liebe flochtest Du in jeden neuen Morgen.

Auch wo Dein Herz Dich drängte, still zu spenden,  
Wo Dich der Armut Not, der Krankheit Bürde rief,  
Der Alten Last teilnehmend Dich ergriff,  
Hast Liebe Du geschenkt mit vollen Händen.

Oh, welche Fülle nimmer müden Strebens!  
Oh, welch ein Reichtum opferfreud'ger Tat,  
Womit Du hast beschrieben Blatt für Blatt,  
Im Buche Deines wechselvollen Lebens!

Wir danken heute es mit warmen Herzen  
Was an uns allen liebend Du getan,  
Vergib es uns, wenn wir Dir je und dann  
Im Unverstand bereitet Leid und Schmerzen!

So zieh' getrost des Lebens weitre Pfade,  
Ergreif' von neuem froh den Wanderstab!  
Der treu geführt und reichen Segen gab,  
Begleite täglich Dich mit seiner Gnade!

## Trost im Leiden

*Der tapferen Dulderin.*

### I

Sei tapfer Herz und fasse Mut,  
Verscheuch' die bangen Sorgen;  
Stehst du ja doch in Gottes Hut,  
Ihm überlaß das Morgen!



Nimm nur das Heute mit Geduld  
Aus seinen weisen Händen;  
Er wird in seiner großen Huld  
Auch seinen Tröster senden.

Die Kraft und Hülff' kommt mit der Plag',  
D'rauf kannst du ruhig bauen;  
Zum Segen wird dir jeder Tag  
Durch kindliches Vertrauen.

D'rum harre aus mit stillem Mut  
Und lasse Gott nur walten:  
Der aller Enden Wunder tut,  
Er wird auch dich erhalten!

## II

Durch Glauben stark und Hoffen still  
Will ich im Leiden sein,  
Ist schwer für mich auch Gottes Will'  
Die eig'ne Kraft gar klein:

Ich gehe mutig Schritt für Schritt  
Den langen, stillen Weg,  
Denn Gottes Treu' geht täglich mit  
Und bricht mir Bahn und Steg.

Ich trage, was ich tragen muß,  
Verzage nicht so bald;  
Der Herr gibt Kraft dem schwachen Fuß,  
Dem Herzen Trost und Halt.



Versteh' ich auch im Augenblick  
Nicht, was Er mit mir will:  
Einst schau' ich dankend noch zurück  
Am schönen großen Ziel,

Und preise seinen weisen Rat,  
Der mich durch Freud und Schmerz  
Nur näher stets gezogen hat  
Ans treue Vaterherz.

### III

Warum, verbirgst du, Herr, dich deinem Kind?  
Warum bedrängst du mich mit Sturm und Wind?  
Warum verkehrtest du mir Glück und Freud'  
In einen Weg voll Seufzer und voll Leid?  
Versteh' ich's nicht — ich halte dennoch still:  
Gerecht und heilig ist dein Vaterwill'.  
Ich weiß: durch Kreuz zur Kron', zum Licht durch Nacht  
Hast deine Kinder allzeit du gebracht.

Wielange, Herr, muß diesen Weg ich geh'n?  
Wie lange ist umsonst mein heißes Fleh'n?  
Wie lange zieht mich nicht dein starker Arm  
Heraus aus meiner Leiden Qual und Harm?  
»Es wird durch Warten und durch Stillesein  
Geholfen dir aus deiner Not und Pein!  
Harr' aus, es wird der Dulder, treu bewährt,  
Im Wesensgrund erneuert und verklärt!«



Wohin, Herr, soll ich geh'n in meiner Not?  
Wer spendet mir das wahre Lebensbrot?  
Wer gibt dem Herzen Mut und neue Kraft?  
Wer ist es, der ihm Ruh' und Frieden schafft?  
Du bist es, treuer Heiland, ganz allein;  
Du willst mein Helfer, Arzt und Tröster sein!  
Aus deiner Gnadenfülle strömt mir täglich Licht:  
Das macht mich selig, wenn auch alles bricht.

## Halt' fest an Gott!

*Den Zurückbleibenden.*

Halt' auf deines Lebens Wegen  
Dich zu Gott und seinem Wort,  
Und er zeigt auf allen Stegen  
Sich dir als ein treuer Hort!

Fest in seiner Gnade werde  
Immerdar dein müdes Herz,  
Als ein Glied in seiner Herde  
Richt es täglich himmelwärts!

An des Daseins sonn'gen Auen  
Nimm mit Dank, was Er beschert,  
Lerne gläubig Ihm vertrauen,  
Wenn im Leiden es entbehrt!

Gott befohlen, laß Ihn walten,  
Wie sein weiser Rat es will.  
Und von seiner Hand gehalten  
Gehst den Weg du treu und still.



## Wahres Leben

In des Erdendaseins reicher Fülle  
Lockt der Schein, täuscht wesenslose Hülle,  
Zwischen Höh'n und Tiefen, Freud' und Schmerz  
Härmt und seufzt das ungestillte Herz.

Oh, ergreif in Gott das wahre Leben,  
Das Er dir in seinem Sohn gegeben,  
Zu der Seele König salbe Ihn,  
Und dir winkt des Daseins ew'ger Sinn.

Ein's ist Not; des Glaubens Stab erfasse!  
Fröhlich ziehst du dann die Wanderstraße;  
Treu geführt von deines Hirten Hand,  
Bist du selig schon im Pilgerland.

Mußt du auch durch dunkle Täler wallen,  
Seiner Allmacht Arm läßt dich nicht fallen,  
Und du siehst im Licht der Ewigkeit  
Einst verklärt noch alles Erdenleid.

Ernst Nagel.